

GRAPHISCHE PRESSE

Nr. 38. 35. Jahrg.

22. Sept. 1922

ORGAN FÜR DIE INTERESSEN DER LITHOGRAPHEN, STEINDRUCKER, CHEMIGRAPHERN, PHOTOGRAPHEN, LICHT- u. KUPFERDRUCKER, FORMSTECHEUR u. VERW. BERUFE

Abonnement. Die *Graphische Presse* erscheint wöchentlich Freitags. Abonnementpreis: 10 Mk. 21. Zustellung pro Quartal. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 3573). Für die Länder des Weltpostvereins 20 Mk.

Redaktion:

Hans Rosinger, Berlin N 24, Eisenstr. 86-88 III. Redaktions-
schluß: Montag. Telefon: Amt Norden 4268.
Verlag: Johannes Haß, Berlin N 24: Druck und Expedition:
Conrad Müller, Scheideitz-Leipzig, Auguststraße 8-9.

Insertion. Für die vierspaltige Nonpareilzeile oder deren Raum 4. - Mk., bei Wiederholung Rabatt. Für Verbandsmitglieder sowie Verbandsanzeigen 2. - Mk. pro Zeile. Beilagen nach Übereinkunft. - *Zuschriften an die Expedition erbeten.*

Inhalt:

Hauptteil: Neue Lohnabkommen. Unser neues Verbandsstatut (Schluß). Rundschau. Die freigewerkschaftliche Ausstellung der Überseewoche in Hamburg. - **Allgemeines:** Der Kampf der graphischen Arbeiterschaft in Österreich. Ortsbericht: Breslau. - **Der Betriebsrat:** Betriebsräte seid wachsam! - **Photomech. Fächer:** Zum Andenken Georg Meisenbachers. - **Photogr. Mitarbeiter:** Die Berliner Photographen-Innung gegen die Hebung des Berufes. - **Graphische Technik:** Nichtkompetentes über Theorien beim Steindruck - **Anzeigen.**

Unser neues Verbandsstatut  **Schluß.**

Das vom Nürnberger Verbandstag angenommene Einheitsstatut des „Graphischen Bundes“ und die Ausführungsbestimmungen dazu, bringen aber noch eine Reihe andere wichtige Veränderungen gegenüber dem bisherigen Zustande, die wir nicht unerwähnt lassen dürfen.

Zunächst ist über den Zweck des Verbandes folgendes bestimmt:

1. Zweck des Verbandes ist die Förderung der wirtschaftlichen, sozialen und geistigen Interessen seiner Mitglieder unter Ausschaltung jedes parteipolitischen und religiösen Zwanges.
2. Der Zweck soll erreicht werden insbesondere durch:
 - a) einheitlichen Zusammenschluß aller Berufsangehörigen zu gemeinsamen Handlungen;
 - b) Erzielung möglichst günstiger Arbeitsbedingungen;
 - c) strenge Durchführung der von den zentralen Verbandsorganen gefaßten Beschlüsse;
 - d) enge Zusammenarbeit mit den graphischen Berufsverbänden, mit dem Ziel des Zusammenschlusses der Verbände der graphischen und papierverarbeitenden Industrie;
 - e) Erweiterung des Mitbestimmungsrechtes in der Produktion und Erstrebung einer gemeinwirtschaftlichen Produktionsweise;
 - f) Einwirkung auf die Gesetzgebung zugunsten der Arbeiterschaft. Durchführung der Arbeiterschutzbestimmungen und des sozialen und gewerblichen Mitbestimmungsrechtes;
 - g) gewerkschaftliche wirtschaftliche und technische Belehrung der Mitglieder in Wort und Schrift;
 - h) Herausgabe einer Verbandszeitung;
 - i) Jugendbildung, Einwirkung auf das Lehrlingswesen, Unterhaltung von Lehrlings- oder Jugendabteilungen;
 - k) Aufnahme von Berufsstatistiken.
3. Die Pflichten des Verbandes dienen:
 - a) Unterstützung bei Streik, Aussperrung und Maßregelung;
 - b) Gewährung von unentgeltlichem Rechtsschutz;
 - c) Arbeitslosenunterstützung auf der Reise und am Ort;
 - d) Umzugsunterstützung bei Ortswechsel;
 - e) Krankenunterstützung;
 - f) Invalidenunterstützung;
 - g) Witwenunterstützung;
 - h) Hinterbliebenenunterstützung (Bezugs-geld).

Mitgliedschaft: Außer den in § 2 genannten Berufen, die zum Eintritt in unseren Verband berechtigt sind, sofern sie nicht einer gegnerischen Organisation angehören oder Bestrebungen begünstigen, die den Satzungen und Bestrebungen des Verbandes zuwiderlaufen, hat der Nürnberger Verbandstag noch die in Plaudruckereien beschäftigten Licht-pausen zugelassen.

Neue Lohnabkommen. 

Wie bei den letzten Lohnabschlüssen vereinbart, traten die Beauftragten für das Steindruckergewerbe am 18. und für das Chemigraphie-gewerbe am 19. September zusammen, um erneut die Mindestlöhne auf zentraler Grundlage zu vereinbaren. Aus der veränderten Haltung der Unternehmer, die zwar von den Steindruckereibesitzern bestritten wird, war die Konsequenz gezogen worden. In beiden Gewerben verhandelte eine weiter verkleinerte Kommission. Nachdem sich bei den letzten Verhandlungen unzweideutig erwiesen hat - es wurde bei den neugeführten Verhandlungen im Steindruck von den Unternehmern ausdrücklich wieder bestätigt - daß es für unsere Gewerbe ausgeschlossen sei über die Buchdruckerabkommen hinauszugehen und ein Darunterbleiben von der Gehilfenschaft abgelehnt würde, ist ein solches Tun nur gerechtfertigt. Obwohl den Unternehmern in der eindringlichsten Weise geschildert wurde, in welcher Lage sich die Gehilfen befinden, lag doch der Schwerpunkt der Verhandlungen in der Bemessung der Buchdruckerzulage nach Alters- und Ortsstaffeln und in der Festlegung der Laufzeit der zu treffenden Lohnabkommen. Nach längeren Beratungen wurden folgende Verhandlungsergebnisse erzielt: Es erhalten alle Gehilfen:

Lithographie und Steindruckergewerbe.
Ab 16. bis 29. September:

Im Alter von	in Ortsklassen:		
	0 u. 7 1/2 %	15 %	20 u. 25 %
18-21 Jahre	660 Mk.	690 Mk.	720 Mk.
21-24 "	700 "	730 "	760 "
über 24 "	740 "	770 "	800 "

Ab 30. September bis 6. Oktober:

Im Alter von	in Ortsklassen:		
	0 u. 7 1/2 %	15 %	20 u. 25 %
18-21 Jahre	330 Mk.	345 Mk.	360 Mk.
21-24 "	350 "	365 "	380 "
über 24 "	370 "	385 "	400 "

Lehrlinge erhalten mindestens:

Im 1. und 2. Lehrjahre	50 Mk.
" 3. u. 4.	100 "

Diese Vereinbarungen haben Geltung bis 6. Oktober 1922. Dann folgen dieselben Bestimmungen wie beim letzten Abkommen

Chemigraphie, Kupfer- u. Lichtdruck.

In den am 19. September 1922 stattgefundenen Verhandlungen hat die von beiden Vertragsparteien ernannte Lohnkommission folgende Erweiterungen des Tarifes beschlossen:

Es erhalten an weiteren wöchentlich. Teuerungszulagen: **Ab 16. Septbr. 1922**, erstmalig zahlbar am Lohntag Freitag, den 22. September: Gehilfen unter 21 Jahren 720 Mk. Gehilfen von 21-24 Jahren 760 " Gehilfen über 24 Jahre 800 "

Ab 30. September 1922, erstmalig zahlbar am Lohntag Freitag, den 6. Oktober: Gehilfen unter 21 Jahren weitere 360 Mk Gehilfen von 21-24 Jahren weitere 380 " Gehilfen über 24 Jahre weitere 400 "

Bei Arbeitszeitverkürzung wird die Zulage anteilig verrechnet.

Dieses Abkommen gilt bis zum 6. Okt. 1922. Die Vertragsparteien erklären, daß damit alle schwebenden Forderungen, auch in den einzelnen Betrieben, ausgeglichen, und daß örtliche, bzw. Betriebsverhandlungen während der Dauer dieser Vereinbarung nicht gestattet sind.

Etwas auf Grund der oben bestimmten Teuerungszulagen bereits gezahlte Vorschüsse sind anzuziehen.

Die Entschädigung der Lehrlinge beträgt ab 16. September 1922:
Im 1. Lehrjahr 250 Mk. | Im 3. Lehrjahr 350 Mk.
" 2 " 270 " | " 4 " 380 "
wöchentlich.

Das **Eintrittsgeld** beträgt wie bisher die Höhe eines Wochenbeitrages. Befreit davon sind:

- a) solche Mitglieder, die zeitweise ausgetreten waren und die gegebenen Vorschriften beachtet haben;
- b) zureisende Mitglieder der mit dem Verbände in Gegenseitigkeit stehenden Verbände, sofern sie sich innerhalb einer Woche nach Beschäftigungsantritt in Deutschland zum Eintritt anmelden und ordnungsgemäß ausweisen können;
- c) übertretende Mitglieder solcher Verbände, die dem ADGB., der Afa oder dem ABB. angeschlossen sind.

Für die Zwecke der Mitgliedschaften können durch einen mit Zweidrittelmehrheit herbeigeführten Beschluß einer Mitgliederversammlung besondere **Lokalbeiträge** erhoben werden. Ein dahingehender Antrag ist durch die Tagesordnung bekanntzumachen. Jede Einführung und Veränderung der Lokalbeiträge unterliegt der Zustimmung des Verbandsvorstandes.

Berufs- und Mitgliedschaftsveränderung.

1. Bei Berufswechsel treten die Mitglieder unter Anrechnung ihrer geleisteten Beiträge zu der Gewerkschaft des neuen Berufs über. Vorübergehend in einem anderen Beruf beschäftigte Mitglieder können im Verbandsverbleiben, haben sich aber bei Lohnbewegungen den Beschlüssen des für den Beruf zuständigen Verbandes zu fügen. Eine Beschäftigung, ist als eine vorübergehende nicht anzusehen, wenn sie in einem und demselben Beruf die Dauer von drei Monaten überschreitet. Besteht eine freigewerkschaftliche Organisation für den neuen Beruf nicht, so sind die Beiträge im eigenen Verbandsverbleiben zu zahlen, andernfalls erlischt die Mitgliedschaft.

2. Die infolge Berufswechsels zu einer anderen Gewerkschaft gleicher Richtung übergetretenen Mitglieder treten bei Rückkehr zum Beruf und nach unverzüglicher Anmeldung wieder in ihre alten Rechte ein. Bedingung hierfür ist, daß die sonstigen Aufnahmebedingungen als erfüllt anzusehen sind und ununterbrochene gewerkschaftliche Mitgliedschaft nachgewiesen wird. Über die Anrechnung der in anderen Gewerkschaften geleisteten Beiträge entscheidet der Verbandsvorstand.

3. Mitglieder, die ins Ausland reisen, sind verpflichtet, sich dort der Gegenseitigkeitsorganisation oder, wenn eine solche nicht vorhanden, einer Vereinigung, die die gleichen Prinzipien verfolgt, wie der deutsche Verband, anzuschließen. Besteht diese Möglichkeit nicht, und dauert der Aufenthalt länger als 13 Wochen, so treten diese Mitglieder nach ihrer Rückkehr und nach erfolgter unverzüglicher Anmeldung in ihre alten Rechte ein. Dauert der Aufenthalt im Ausland länger als 13 Wochen, so hat das Mitglied seine vollen Beiträge an die deutsche Organisation weiter zu entrichten, andernfalls die Mitgliedschaft erlischt. Durch die Weiterzahlung der Beiträge wird nur bewirkt, daß eine Unterbrechung der zurückgelegten Wartezeiten nicht eintritt. Unterstützungen werden an im Ausland befindliche Mitglieder nicht gezahlt. Ausnahmefälle für die Invalidenunterstützung unterliegen der Beschlußfassung des Verbandsvorstandes.

Wiedereintritt. Freiwillig Ausgetretene, sowie weiter rückständiger Beiträge Ausgeschlossene werden beim Wiedereintritt in jeder Beziehung wie Nichttretende behandelt.

Bei allen anderen Ausschlußfällen kann ein Wiedereintritt nur mit besonderer Zustimmung des Verbandsvorstandes, des Verbandsausschusses oder des Verbandstages stattfinden. Die Mitgliedschaft, die den Ausschluß beantragt hat, ist vor der Wiederaufnahme zu hören.

Nun zu den *Organen des Verbandes*. In dem Entwurf des Einheitsstatutes für die vier graphischen Verbände war der Verbandsausschuß als Organ für den Verband nicht genannt, und zwar deshalb nicht, weil die Buchdrucker und Hilfsarbeiter keinen Ausschuß haben. Weil wir nun den andern Verbänden kein Hindernis sein wollten, so erklärte sich unser Verbandsvorstand damit einverstanden, daß in unserem Verbandsausschuß gute Erfahrungen gemacht haben, diese Instanz beseitigt würde. Die Statutenberatungskommission und der Verbandstag stellte sich aber auf den Standpunkt, daß, solange der graphische Einheitsverband nicht gebildet ist, auch der Verbandsausschuß bestehen bleiben soll. Bei einer eventuellen späteren Vereinigung der vier graphischen Verbände soll das jedoch kein Hinderungsgrund sein, wenn diese Instanz nicht mehr gewünscht wird. Dagegen ist die *Präkommission* als Organ des Verbandes beseitigt worden. Es sind bisher immer so wenig Beschwerden zu erledigen gewesen, so daß diese Instanz überflüssig geworden ist. Etwaige Beschwerden gegen die Redaktion sollen dem Verbandsausschuß zur Entscheidung überwiesen werden.

Die *Besetzung des Verbandstages* war auch Gegenstand ausgedehnter Beratungen. Durch Urabstimmung wurde für den Nürnberger Verbandstag aus Sparsamkeitsrücksichten die Zahl der Delegierten verringert, was mancher Mitgliedschaft Veranlassung gab, den Antrag zu stellen, daß bei zukünftigen Verbandstagen wieder wie bisher auf 250 Mitglieder ein Delegierter zu wählen ist, während in der Vorlage des Einheitsstatutes für 500 Mitglieder ein Delegierter vorgesehen war. Es wurde der goldene Mittelweg gewählt und folgendes beschlossen:

„Die Wahl der Abgeordneten erfolgt in der Weise, daß auf je 350 Mitglieder ein Abgeordneter entfällt, desgleichen entfällt ein Abgeordneter auf eine überschneidende Mitgliederzahl, wenn sie mindestens 200 beträgt.“

Die *Vorsitzenden des Verbandes*, der *Hauptkassierer*, die *Sekretäre im Verbandsvorstand*, drei unbesoldete Beisitzer des Verbandsvorstandes, die *Vorsitzende des Verbandsausschusses*, die *Gauleiter* und der *Schriftleiter* müssen auf dem Verbandstage anwesend sein, um über ihre Tätigkeit Bericht zu erstatten. Allerdings haben diese Kollegen kein Stimmrecht.

Bei der *Zusammensetzung des Verbandsvorstandes* wurde beschlossen, daß unter den unbesoldeten zehn Beisitzern — die die Mehrheit im Verbandsvorstand bilden — ein Vertreter der *Betriebsräte* sich befinden soll, ebenso bei den Ortsvorständen.

Es folgen dann weiter die *statutarischen Bestimmungen über Gauleiter-Konferenzen*; *Urabstimmungen*; *Zentralkommissionen* und *Mitgliedschaften*, die sich gegenüber den bisherigen Bestimmungen wenig verändert haben.

Über *Bildung selbständiger Mitgliedschaften* heißt es:

„An Orten, in denen mindestens 10 Mitglieder vorhanden sind, kann nach erfolgter Zustimmung durch den Verbandsvorstand eine Mitgliedschaft gebildet werden. Jede Mitgliedschaft verwaltet ihre Angelegenheiten nach Maßgabe der Verbandsatzungen. Versammlungsbeschlüsse dürfen den Verbandsatzungen nicht widerlauten und sind für alle Mitglieder bindend.“

Es gehört zu den *Aufgaben der Ortsvorstände*, für die *Fortbildung der Betriebsräte* besorgt zu sein und jede *Bildungsarbeit* zu fördern.

Das *Mitglied* hat derjenigen *Mitgliedschaft* anzugehören, in deren *Verwaltungsbereich* es beschäftigt ist.

In größeren Orten sind *Beruflichen-Sektionen* zulässig, die aber in ihren *Handlungen* den *Beschlüssen des Mitgliedschaftsvorstandes* und der *allgemeinen Mitgliederversammlung* unterstehen.

Beim *Kassen- und Rechnungswesen* wurde bestimmt, daß als *Entschädigung* an die *Mitgliedschaftsvorstände* 3 Prozent der *Einnahmen* für *Beiträge* gezahlt werden sollen.

Die weiteren Bestimmungen über *Arbeitsnachweise*; *Herbergswesen*; *Berufsstatistiken*; *Verbandsorgane*; *Streitigkeiten* und *Beschwerdeführung*, sowie *Auflösung des Ver-*

bandes haben sich wenig verändert, so daß wir hierzu weitere Ausführungen nicht zu machen brauchen. Außerdem ist es ja auch nicht möglich, das ganze Statut mit seinen Ausführungen hier zum Abdruck zu bringen. Sobald das Statut im Druck erschienen ist, mögen sich die Mitglieder in ihrem eigenen Interesse ein Exemplar dieses Verbandsgesetzes zulegen, damit sie sich bei vorkommenden Fragen sofort orientieren können.

Dem Statut werden dann als weitere *Anhänge* noch die *Vorschriften bei Streiks* und die *Kranken-Kontrollordnung* beigegeben. Diese sind im allgemeinen so geblieben, wie sie waren.

Zum *Schluß* unserer *Berichterstattung* über das neue *Verbandsstatut* wäre noch das *Statut der Lehrlingsabteilung* zu erwähnen, bei dem der Verbandstag auch verschiedene *Änderungen* vorgenommen hat. Die *Geldentwertung* hat es nötig gemacht, daß auch hier die *Beiträge* — allerdings nur um eine *Kleinigkeit* — erhöht worden sind und zwar von 50 Pfennig pro Woche auf 2 Mark. Das soll aber ein *fester Beitrag* sein, also nicht *beweglich*. Man hofft damit auszukommen, eventuell wird, wie bisher, die *Verbandskasse* den nötigen *Zuschuß* leisten.

Für diesen *Beitrag* erhalten die *Lehrlinge* neben der „*Graphischen Jugend*“ und sonstigen *ideellen Vergünstigungen* eine *wöchentliche Krankenunterstützung* von 18 Mark (bisher 6 Mark) und ein *Sterbegeld* von 100 Mark nach 52 Wochenbeiträgen (bisher 25 Mark) und von 200 Mark nach 104 Beiträgen (bisher 50 Mark).

Hiermit sei unsere *Besprechung* über das vom *Nürnberger Verbandstag* beschlossene *Statut* geschlossen. Feststellen wollen wir noch einmal, daß unser *Verbandstag* im *Gegensatz* zu den beiden vorhergegangenen der *Buchdrucker* und *Buchbinder* das vom „*Graphischen Bund*“ empfohlene *Einheitsstatut* beschlossen hat. Nunmehr haben die drei anderen *graphischen Verbände* das *Wort!* Sie haben jetzt zu *beweisen*, ob es auch ihnen *Ernst* ist, mit der *Schaffung* des *Einheitsverbandes*; denn mit *Resolutionen* und *vielem Reden* ist der *graphischen Arbeiterschaft* nicht gedient.

Unser *Verbandstag* hat nach *menschlichen Ermessen* ein *Statut* geschaffen, das für die *nächste Zeit* zum *Nutzen* des *Verbandes* und *jedes einzelnen Kollegen* festlegt, was im *Verbande* *Recht* sein soll. Das *Statut* ist das *Gesetzbuch* des *Verbandes*, das *Rechte* und *Pflichten* der *Mitglieder* bestimmt. Nur wer das *Statut* *anerkennt*, kann *Mitglied* des *Verbandes* sein. Das *Statut* ist deshalb *verbindlich* für *alle Mitglieder* des *Verbandes* und die *Beachtung* der *statutarischen Bestimmungen* *vornehmste Aufgabe* aller *organisierten Kollegen*. Möge deshalb das *neue Verbandsstatut* die *Beachtung* finden, die es haben muß, wenn der *Verband* die *ihm* durch das *neue Statut* *gestellten Aufgaben* erfüllen soll. Es hat *Geltung*, bis die *Beauftragten* der *Kollegen* *neue statutarische Bestimmungen* in *Kraft* setzen oder der von uns immer wieder mit *Nachdruck* geforderte *Einheitsverband* zur *Wirklichkeit* geworden ist. Daß unser *neues Statut* *recht bald* einem *Statut* des *Graphischen Einheitsverbandes* *Platz* machen möchte, ist unser *Wunsch*, den wir *glauben* im *Einverständnis* unserer *gesamten Kollegenschaft* am *Schlusse* dieser *Abhandlung* *ausprechen* zu *müssen*.

Rundschau.

Die *Wirtschaftslage im graphischen Gewerbe*. Das „*Reichsarbeitsblatt*“ berichtet darüber nach dem *Stande* von *Mitte August d. J.* folgendes: „Das *graphische Gewerbe*, das *wohl* im *allgemeinen* noch *normal beschäftigt* ist, hat *am meisten* unter der *Auswirkung* der *Teuerung* zu *leiden*. Die *Kundschaft* bestellt nur das *Mindestwendigste*, die *Industrie* *soll* sich *rechtzeitig* von den *nötigen Drucksachen* in *Erwartung* der *hohen Preise* *an* *voran* *versorgt* haben. Man *rechnet* daher mit *Betriebserschwerungen*, *besonders* in *den Buch* und *Steindruckerei* und *vor allem* im *Zeitungs-gewerbe*“

In *einigen Bezirken* wurde *bereits* *intolge* *Mangels* an *Aufträgen* *verkürzt* *gearbeitet*. *Entlassungen* von *Arbeitskräften* sind in *Kürze* zu *erwarten*. Auch *wird* *neuerdings* *über* die *Einstellung* von *Provinz-zeitungen* (*Hamburg-Altona*, *Sachsen-Anhalt*) *wegen* *finanzieller Schwierigkeiten* *berichtet*. Eine *Besserung* im *Zeitungs-gewerbe* ist *wegen* der *geringen* *Insertate* in *nächster Zeit* *nicht* zu *erwarten*. *Schuld* *daran* *sind* die *allgemeinen Verhältnisse* des *Handels*, die *eine normale* *Reglung* von *Angebot* und *Nachfrage* *nicht* *zulassen*. Dabei *sind* die *Rohstoff-*(*Papier-*)*preise* *für* die *Zeitungsdruckereien* *auf* die *Dauer* *unerschwinglich*, und *gleichzeitig* *auch* das *Papierangebot* *nicht* *übermäßig* *groß*. Auch die *Qualität* *des* *neuen* *Druckereien* zur *Verfügung* *stehenden Materials* *soll* *sehr* zu *wünschen* *übrig* *lassen*, *angeblich* *deshalb*, *weil* die *besseren* *Sorten* *ins* *Ausland* *wandern*. *Nach* *wie* *vor* *gut* *beschäftigt* *scheint* *besonders* *das* *Leipziger* *Buchdruck-gewerbe* *zu* *sein*. *Der* *starke* *Mangel* *an* *Arbeitskräften*, *insbesondere* *an* *Druckern*, *Setzern*, *Maschinensetzern*. *Buchbindereitarbeiterinnen* *usw.*, *gemeldet* *wird*. Die *Nachfrage* *nach* *Fachkräften* *des* *Buch-* und *Steindruckens* *usw.* *ist* *an* *einigen* *Orten* *ziemlich* *groß* (*Hamburg*, *Berlin*), *an* *andern* *dagegen* *nimmt* die *Zahl* *der* *Stellensuchenden* *um* *so* *stärker* *zu*.

Das *Graphische Kartell Nürnberg-Fürth* hat in *einer* *Weise* *seine* *ihm* *gestellte* *Aufgabe*, *im* *Dienste* *der* *gesamten* *Arbeiterschaft* *der* *graphischen* *Industrie* *zu* *wirken*, *erfaßt*, *daß* *es* *ver-dient* *zur* *Nachahmung* *empfohlen* *zu* *werden*. Das *Graphische Kartell Nürnberg-Fürth* hat mit *Zustimmung* *der* *Mitgliedschaftsvorstände* *der* *einzelnen* *graphischen* *Organisationen* *beschlossen*, *die* *in* *Nürnberg* *bestehenden* *Bildungsmöglichkeiten* *der* *gesamten* *Kollegenschaft* *nebst* *den* *Lehrlingen* *und* *jugendlichen* *Arbeitern* *auf* *das* *Dringlichste* *zu* *empfehlen* *und* *den* *Besuch* *der* *Teilnehmer* *durch* *finanziellen* *Zuschuß* *aus* *Organisationsmitteln* *zu* *erleichtern*. *Gezahlt* *wird* *vorläufig* *die* *Hälfte* *der* *Hörergebühr*. *Der* *Beschluß* *des* *Graphischen Kartells* *wird* *mit* *folgenden* *trefflichen* *Worten* *be-gründet*: „Die *freien* *Gewerkschaften* *sehen* *ihre* *Aufgabe* *nicht* *allein* *damit* *erfüllt*, die *Verbesserung* *der* *Lohnbedingungen* *durchzusetzen*, *sondern* *be-kennen* *sich* *in* *ihrem* *Programm* *dazu*, die *geistige* *Hebung* *der* *Arbeiterklasse* *zu* *fördern*. *Trotz* *der* *schweren* *Not*, *welche* *über* *die* *Arbeiterschaft* *her-gebrochen* *ist*, *dürften* *die* *davon* *Betroffenen* *die* *Eröffnung* *auf* *bessere* *Zeiten* *nicht* *fallen* *lassen*. *Nichts* *Schlimmeres* *könnte* *der* *Arbeiterbewegung* *passieren*, *als* *wenn* *in* *der* *tröstlosen* *Zeit* *bei* *der* *Arbeiterschaft* *der* *Drang* *nach* *geistigem* *Fortschritt* *nachlassen* *würde*. *Wir* *leben* *unter* *ganz* *anderen* *Rechtsverhältnissen* *als* *vor* *dem* *Jahre* *1918* *und* *haben* *demgemäß* *auch* *ganz* *andere* *Aufgaben* *zu* *erfüllen*. *Der* *Wille*, *bessere* *Verhältnisse* *zu* *schaffen*, *in* *der* *es* *der* *Arbeiterschaft* *ermöglicht* *wird*, *eine* *neue* *Wirtschaftsform* *anzurichten*, *genügt* *nicht* *allein*, *sondern* *eine* *systematische* *Bildungsarbeit* *der* *gesamten* *Arbeiterklasse* *mit* *einsetzen* *um* *die* *notwendigen* *Voraussetzungen* *zu* *haben*, *unsere* *Forderungen* *an* *den* *Staat* *und* *an* *die* *Gesellschaft* *durchsetzen* *zu* *können*.“

Zum *Gedächtnis* *Professor Dr. Ernst Francke* ruft eine *stättliche* *Reihe* *namhafter* *Persönlichkeiten* *des* *deutschen* *und* *ausländischen* *öffentlichen* *Lebens* *zu* *einer* *Spende* *aus*, die *den* *Fortbestand* *der* *von* *Ernst Francke* *geschaffenen* *sozialreformerischen* *Institutionen* *und* *ihren* *Ausbau* *sicherstellen* *soll*. *Freunde* *und* *Verehrer* *des* *Weltherrn* *vorigen* *Jahres* *verstorbenen* *hervorragenden* *Sozialpolitikers* *werden* *gebeten*, *Beiträge* *mit* *dem* *Zusatz* „*Zur* *Ernst Francke-Gedächtnis-spende*“ *auf* *das* *Postscheckkonto* *des* *Bureaus* *für* *Sozialpolitik* *E. V.* (*Berlin* *W 30*, *Nollendorfstr.* *29/30*) *beim* *Postscheckamt* *Berlin*, *Konto-**nummer* *38 697*, *einzu-zahlen*. *Der* *Auftrag* *ist* *unter* *anderem* *unterzeichnet* *von* *Reichspräsidenten* *Ebert*, *den* *Reichsministern* *Bauer*, *Dr. Brauns*, *Giesberts* *und* *Schmidt*, *dem* *preussischen* *Handels-**minister* *Siering*, *dem* *Freiherrn* *von* *Berlepsch*, *dem* *Generaldirektor* *der* *Hamburg-Amerika-Linie* *Cuno*, *dem* *Direktor* *der* *Nationalbank* *Hj. Schacht*, *Dr. Rob. Bosh*, *mehreren* *Arbeiter-* und *Angestelltenführern* *und* *einigen* *bekanntem* *Gelehrten*, *darunter* *Brentano*, *Herkner* *und* *Tommasi*. *Aus* *gewerkschaftlichen* *Kreisen* *haben* *Leipart*, *Sassen-**bach*, *Wissell*, *Adolf* *Cohen*, *Schlicke* *und* *Aut-**käuser* *unterzeichnet*.

Die gewerkschaftliche Ausstellung der Überseewoche in Hamburg.

Die *Überseewoche*, die *ohne* *Zweifel* *weit* *über* *die* *Grenzen* *Hamburgs* *hinaus* *in* *Deutschland* *die* *Aufmerksamkeit* *nicht* *nur* *der* *Kreise*, die *die* *direkteren* *Interessenten* *in* *Betracht* *kamen*, *aus* *sich* *lenkte*, *sondern* *auch* *in* *einem* *starken* *Maße* *in* *allen* *anderen* *Bevölkerungskreisen* *Interesse* *er-**weckte*, *hat* *den* *freien* *Gewerkschaften* *die* *best-**gehörigste* *Gegenwart* *in* *der* *breitesten* *Öffentlichkeit* *zu* *er-**öffnen* *und* *zu* *zeigen*, *welche* *große* *Bedeutung* *die* *in* *Laut* *ihres* *Wirkens* *erlangt* *haben* *und* *in* *welchen* *Gebieten* *sie* *ihre* *erfolgreiche* *Wirkungs-**möglichkeit* *für* *die* *Arbeitnehmerschaft* *erpro-**bieren* *können*.

Die *gewerkschaftliche* *Ausstellung* *die* *in* *der* *Über-**seewoche* *des* *Gewerkschaftshauses* *stattfindet*, *besteht*

In dieser Beziehung ein reiches Material in leicht überschaubarer Darstellungsart. In einem Raum war die Gewerkschaftspresse, sowie die Literatur des internationalen Arbeitsamts in Gent mit dem Motto: „Wissen ist Macht“ zur Ausstellung gelangt. Die Literatur des Arbeitsamtes, so mannigfaltig sie war, genoss im allgemeinen nicht das gebührende Interesse, weil sie nur mit wenigen Ausnahmen in englischer und französischer Sprache (Amtssprache) gehalten waren. Ein um so regeres Interesse nahm die eigentliche Gewerkschaftspresse ein. Eine leicht begriffliche Erscheinung, wenn man bedenkt, daß hier die gewerkschaftlichen Preiserzeugnisse aus der frühesten Zeit ihrer primitiven Anfänge bis zur neulichen Vollendung ausgestellt waren.

Sehr viele der früheren Gewerkschaftszeitungen lassen erkennen, daß der Vorläufer der heutigen gewerkschaftlichen Klassenkampforganismen lokale Verbindungen mit dem fast ausschließlichen Zweck die Berufsangehörigen durch Unterstützungen jeglicher Art vor der äußersten Not zu schützen. Vertolgt man die Entwicklung an Hand der ausliegenden Zeitungen, so ist klar erkennbar, daß sich die Organisation genau wie die Presse immer mehr vorwärts entwickelt und dem heutigen Zustand entgegen steuert. Diese gewaltige Autwärtsbewegung der Gewerkschaften und ihrer Presse zeigt sich am ekrantesten an der Gegenüberstellung der Presse wie sie vor einem halben Jahrhundert aussah und wie sie heute aussieht. Unsere Gewerkschaftspresse von heute zeigt uns durch vielseitige fachtechnische Sonderbeilagen, Jugendzeitungen, Betriebsrätezeitungen und -Zeitschriften, Mitteilungsblätter und dergleichen mehr, daß das Aufgabengebiet der Gewerkschaften sich im Laufe ihrer Entwicklung mehr und mehr ausgedehnt hat und daß alles daran gesetzt wird, den geistigen Bedürfnissen der Arbeitnehmerschaft und ihrer Zeit voll und ganz gerecht zu werden.

Aber nicht nur in bezug auf die innere Ausgestaltung der Presse leisten die Gewerkschaften ihr erdenklichstes, sondern auch auf die äußere Achtung wird seitens einiger Gewerkschaften größte Sorgsamkeit verwendet.

Neben der Presse haben eine ganze Anzahl Gewerkschaften ihre besondere Verbandsgeschichte ausgelegt, deren äußere Umgang schon die Mannigfaltigkeit des historischen Werdeganges dieser Gewerkschaften andeutet.

Auch über das Tarifwesen im allgemeinen so wie auch über die Lohn- und Arbeitsbedingungen in den verschiedenen Berufen waren inhalts- und umfangreiche Bände zur Einsicht ausgelegt.

So bot die Ausstellung der Gewerkschaftspresse und -Literatur einen glänzenden Anschauungsunterricht über die Entwicklung der Gewerkschaftsbewegung im allgemeinen.

Der dieser Ausstellung angegliederte Verkaufstand bot preiswerte gute Bücher und Broschüren auf dem Gebiet der Gewerkschaftsbewegung, Volkswirtschaft und Sozialpolitik.

In einem weiteren Raum wird die Entwicklung der Gewerkschaftsbewegung mit all ihren Einrichtungen in spezialisierter Form durch Tabellen veranschaulicht.

Eine Tabelle zeigt uns die Entwicklung und Stärke der Amsterdamer Internationale. Ihre sprunghafte Autwärtsentwicklung ist durch bildlich dargestellte Klötze dargestellt. Neben einer Ausstellung über die Stärke der Berufsinternationalen interessiert eine Tabelle, die Ausschub gibt über das Kräfteverhältnis der Gewerkschaftsbewegung in der ganzen Welt ohne Unterschied der Richtung, in den 30 aufgeführten Ländern waren 1913 16 152 000, 1919 42 040 000 und 1921 48 029 000 Arbeiter organisiert. Die dann folgenden kleineren Abteilungen geben einen Überblick über Entwicklung und Gestaltung der Ortsausschüsse des ADGB in Deutschland, sowie der Benutzung der Arbeiterskretariate und der Bibliotheken. Verschiedene Angestelltenkategorien haben es sich angelegen sein lassen nicht nur ihre Organisationsentwicklung, sondern auch ihre Gehaltsregulierungen statistisch darzustellen. Sodann folgt eine Übersicht über den Verbrauch der Gelder für Kampf- und soziale Unterstützungseinrichtungen.

Die Entwicklung und der Stand der einzelnen Verbände in Deutschland wird in sieben besonderen Abteilungen veranschaulicht. Den Abschluß des Fundgangs in diesem Raum bildet eine plastische Wanderausstellung des Fabrikarbeiterverbandes über die Gefahren in der chemischen Industrie. Daneben zeigen auch eine große Zahl photographischer Aufnahmen, welche verlorende Wirkungen der chemischen Stoffe in und am menschlichen Körper bei nicht genügender Schutzanwendung und Schutzverwendung verursachen können. Für die Gewerkschaften ist hier noch eine große Arbeit zu bewältigen. Unter den Arbeitern noch viel intensiver Aufklärung über diese Dinge zu schaffen und unerlässlich für die Einführung weiter Schutzmaßnahmen oder aber für weitere Verbotsmaßnahmen der chemischen Stoffe zu veranlassen den Kampf zu führen.

Im vierten Ausstellungsraum betand sich eine Ausstellung über den Friedensvertrag und seine Wirkungen.

Eine reiche Fülle von Tabellen zeigen die Wirkungen auf dem Gebiet der Geldentwertung, der Finanzverhältnisse des Reichs, Fin- und Ausfuhr usw. Daneben zeigen andere Tabellen wie

verheerend demoralisierend der Krieg auf unsere Jugend gewirkt hat. Vornehmlich zeigt sich dies in der gewaltig angeschwollenen Zahl der Gerichtsfälle, in denen sich jugendliche Personen zu verantworten hatten, aber auch in der Tatsache, daß die Zwangsverziehung in den Korrekstitutionsanstalten viel mehr als vor dem Kriege in Anwendung gebracht wird.

Unter den vielen Statistiken und Aufstellungen befinden sich auch einige des ADGB. Eine dieser Aufstellungen zeigt uns recht drastisch die Widersinnigkeit derjenigen die auf Grund des Friedensvertrages die zweckmäßige Verwendung der deutschen Kriegsschuldzahlungen in der Hand haben. So sind von den bis zum 31. Dezember 1921 abgelieferten 14,4 Milliarden Goldmark für Besatzung und Kommissionen 4,3 Milliarden, dagegen für den so dringend notwendigen Wiederaufbau nur 2,8 Milliarden verwandt worden. Über den Verbleib der Restsumme bringt die Aufstellung nichts. Eine andere Statistik zeigt den gewaltigen Unterschied der materiellen Stellung eines Arbeiters in Deutschland gegenüber den Militärpersonen im Heer der Entente. Die Aufstellung legt einen Stundenlohn zur Berechnung von 30 Mark zugrunde. Es verdient ein französischer General im Jahr 1 886 200 Mark, gleich 25 $\frac{1}{2}$ Jahreslöhne eines deutschen Arbeiters. Ein englischer General verdient 3 619 500 Mark, gleich 43 $\frac{1}{2}$ Jahreslöhne. Ein englischer Soldat verdient 362 620 Mark, gleich 4 $\frac{1}{10}$ Jahreslöhne eines Arbeiters. Es ließe sich in dieser Beziehung noch manches anführen, doch wollen wir uns mit diesen drei Beispielen begnügen. Natürlich wirkt sich der Friedensvertrag nicht nur für Deutschland, den deutschen Arbeiter, ungünstig aus, nein auch in den Ländern der Entente spüren vornehmlich die Arbeiter auch die Wirkungen des Friedensvertrages. So haben zum Beispiel die englischen Gewerkschaften im April 1922 1 835 441 Gewerkschafter wegen Arbeitslosigkeit, Kurzarbeit und dergleichen mehr unterstützt. 6 980 000 britischen Arbeitern wurde der Lohn in den ersten fünf Monaten 1921 um 47 160 680 Goldmark, pro Kopf und Woche um 7 Mark gekürzt. Und seit 1920 sogar um 173 400 000 Goldmark, pro Kopf und Woche um 24,85 Mark reduziert. Diese Zahlen sprechen klar und deutlich die gedrängte Lage der Arbeiterklasse in den „Siegerstaaten“ aus. Es ist deshalb mit gewisser Berechtigung bei vielen derartigen Aufstellungen am Schluß der Satz geschrieben: „Revidiert den Vertrag.“

Die Wirkungen des Friedensvertrages in volkswirtschaftlicher Beziehung für Deutschland sind ebenfalls dargestellt. 1913 wurden 190 Millionen Tonnen Kohlen gefördert, dagegen 1921 nur 136 Millionen Tonnen Kohlen. Ähnlich liegt es in der Eisenindustrie. Während 1913 der Roheisenertrag sich auf 19,30 Millionen Tonnen, der Rohstahlertrag 18,95 Millionen Tonnen, belief, wurde 1921 nur noch 42 Prozent Roheisen und 35 Prozent Rohstahl des Ertrages von 1913 erzeugt. Die Ursache dieser Produktionseinschränkung wird auf den Gebietsverlust von Oberschlesien, Saargebiet und Elsass zurückgeführt.

Somit waren wir am Schlusse unserer Betrachtung angelangt. Man kann wohl sagen, daß die Ausstellung im allgemeinen betriebliegend aufgenommen worden ist, ja mehr noch, daß die Annahme berechtigt ist, daß die Ausstellung auf viele einen gewaltigen Eindruck gemacht und Vertrauen zu der Kraft der Gewerkschaften geweckt hat. War es doch das erste Mal, den Entwicklungsgang der Gewerkschaften in anschaulichmässiger Darstellung betrachten zu können. Diese Ausstellung hat dann auch neben ihrer Zweckbefriedigung bewiesen, daß die Gewerkschaften der Baumeister auf wirtschaftlichem, sozialem und kulturellem Gebiet sind.

Heinrich Hansen.

Allgemeines.

Fall für die gemeinsamen Interessen aller Sparten des Berufes.

Kampf der graphischen Arbeiterschaft in Österreich.

In Österreich ist eingetreten, was schon lange vorauszu sehen war und was auch in Deutschland eintreten muß, wenn nicht weise Einsicht rechtzeitig der steigenden Erbitterung der graphischen Arbeiterschaft intolge vollständiger unzulänglicher Entlohnung durch entsprechende Lohnverbesserungen einen Damm setzt. Die auch in Österreich von den Unternehmern geübte vor-sichtige Lohnpolitik hat jetzt die graphische Arbeiterschaft in einen Kampf um ihre Existenz hineingetrieben, der mit der ganzen Schärfe und Erbitterung geföhrt wird. Es ist tatsächlich ein Existenzkampf im vollen Sinne des Wortes, den die graphische Arbeiterschaft Österreichs föhrt.

Die Ursache, die zum Ausbruch dieses Kampfes föhrte war folgende: Das Graphische Kartell Österreich übermittelte den Unternehmern Forderungen, die eine Erhöhung der Bezüge für die Woche vom 28. August bis 2. September verlangten. Wiederholte Verhandlungen des Obmanns des Graphischen Kartells und auch das Eingreifen der einzelnen Verbandskörperschaften konnten keine Ver-

ständigung über eine Verhandlung erzielen. Kategorisch erklärten die Unternehmer, daß sie für die Woche vom 28. August bis 2. September keine Lohnerhöhungen geben könnten und erst nächste Woche verhandeln würden.

Eine zur Situation Stellung nehmende Vertrauenspersonenversammlung in Wien, in der der Kartellvorsitzende über die Bemühungen des Graphischen Kartells berichtete, neue Verhandlungen zu föhren, ergab als Antwort auf die Ablehnung der Unternehmer den Beschluß, ab Freitag, den 1. September, die Arbeit in allen dem Kartell angehörigen Betrieben, mit Ausnahme der Tageszeitungen, nieder zu legen. Des weiteren wurde der Kartelleitung zugestimmt, weitere Kampfmittel nach Notwendigkeit in Anwendung zu bringen.

Mit diesem Beschluß waren die Würtel gefallen; auf der ganzen Linie begann der Kampf! Auch in den Bundesländern betogte man die Streikparole. Schon am 2. September folgten Verhandlungen. Von den Vertretern der österreichischen Kollegenschaft waren für die Verhandlungen folgende Forderungen aufgestellt worden:

1. Zuschlagung eines entsprechenden Teiles der zu gewährenden Zulagen zum Lohn zwecks günstigerer Auswirkung der Indexziffer.
2. Verringerung der Spannungen zwischen den einzelnen Lohnstufen (Buchbinder, Hilfsarbeiter).
3. Beseitigung der Bestimmungen über das Aussetzen.
4. Regelung der Lehrlingsbezahlung.
5. Automatische Zulagen auf Grund der jeweiligen Indexziffer.

Ferner sollte noch über die bei den letzten Verhandlungen vertragte Versetzung der verschiedenen Druckorte in andere Ortsklassen gesprochen werden.

Das positive Ergebnis dieser Verhandlungen war das Angebot der Unternehmer auf eine 30 prozentige Lohnerhöhung, die aber bei der nächsten Indexziffer nicht anzurechnen sei. Über die übrigen Forderungen sollte nach Erledigung der Lohnfrage gesprochen werden. Die bis zum 4. September vertragten Verhandlungen brachten dann eine Erweiterung des Unternehmervorschlages auf 33 $\frac{1}{2}$ Prozent Lohnerhöhung für die Woche vom 4. bis 9. September und Erhöhung auf 40 Prozent für die dann folgende Woche.

Auch dieses Angebot wurde von den Vertretern der Arbeiterschaft zurückgewiesen. Die Folge davon war naturgemäß eine Verschärfung des Kampfes. Noch am selben Tage stellten die Personale der Wiener Zeitungen die Arbeit ein. Die Wiener Arbeiterschaft wurde sofort durch ein Flugblatt vom Stande des Kampfes unterrichtet.

Daraufhin griff schon am Dienstag das Einigungsamt ein. Auch da kam intolge des hartnäckigen Festhaltens der Unternehmer an ihrem Vorschlage keine Einigung zustande. Der Schlichtungsrichter schlug deshalb vor, eine Erhöhung des Grundlohnes um 20 Prozent vorzunehmen; darauf sollten ab 15. Oktober weitere 20 Prozent kommen. Die Unternehmer erklärten von vornherein, daß sie sich einem Schiedsspruch nicht fügen werden. Arbeiter und Unternehmer lehnten den Vermittlungsvorschlag ab. Am Donnerstag fanden erneute Verhandlungen vor dem Einigungsamt statt, in dem eine 50 prozentige Lohnerhöhung ohne Aufbesserung des Grundlohnes vorgeschlagen wurde. Auch dieser Vorschlag fand keine Zustimmung. Nun griff die Regierung ein. In getrennter Verhandlung boten die Unternehmer eine Erhöhung von 40 Prozent bis zum 22. d. M. an und vom 23. September bis 15. Oktober eine weitere Erhöhung von 10 Prozent. Das wies die Streikenden zurück; sie schlugen einen Grundlohn von 190 000 Kronen vor. Dieser Grundlohn sollte um 75 Prozent erhöht werden. Falls aber der neue Index mehr ausmacht und die übrige Arbeiterschaft ihn ausbezahlt erhält, sollen ihm auch die graphischen Arbeiter voll ausbezahlt erhalten. Auch der weitere Vorschlag der Streikenden, den Grundlohn um 20 Prozent zu erhöhen und darauf bis 15. Oktober einen Zuschlag von 60 Prozent zu zahlen, lehnten die Unternehmer ab.

Die Verhandlungen wurden nun neuerdings abgebrochen und an das Einigungsamt zurück geleitet, das die Verhandlungen fortsetzte. Das angekündigte Wiedererscheinen der „Arbeiterzeitung“ rief eine völlige Frontveränderung bei den Unternehmern hervor. Die ausgestreckten Föhler der Zeitungsunternehmungen und der Konzerndruckereien föhrten jedoch zu keinem Sonderabkommen. Bei Schluß der Redaktion lag folgendes äußerstes Zugeständnis der Unternehmer vor: Für die laufende Woche 50 Prozent auf die bestehenden Mindestlöhne; ab 18. Sept. sind für die weiteren zwei Wochen 65 Prozent und für die Zeit vom 1. bis 15. Oktober 75 Prozent zu gewähren. Die Streikenden dürften auch dieses Angebot ablehnen.

Dieser Kampf im graphischen Gewerbe wird intolge der eigenartig gelagerten Verhältnisse von der Vorstandskonferenz der Gewerkschaften Österreichs als ein Generalangriff auf die wirtschaftlichen Interessen der gesamten Arbeiterschaft Österreichs gedeutet. Dieser Kampf hat deshalb eine weit über die Grenzen des graphischen Gewerbes hinausgehende Bedeutung. Die Vorstandskonferenz der Gewerkschaften Österreichs fordert deshalb von den treueverpflichtlich organisierten Arbeitern

praktische Solidarität. Die Mitglieder der Gewerkschaften Österreichs werden aufgefordert, entsprechend den näheren Weisungen ihrer Verbände zur Unterstützung der im Kampfe stehenden 25 000 graphischen Arbeiter bis auf weiteres den kollektivvertraglich errechneten Verdienst einer Arbeitsstunde samt Zulagen wöchentlich auf dem gleichen Wege wie die normalen Beiträge unverzüglich an ihre Verbände abzuführen.

Selbstverständlich haben auch wir die Verpflichtung, unseren österreichischen Kollegen finanziell beizuspringen. Was bei längerer Dauer des Kampfes von uns aus noch zu tun ist, wird die Situation ergeben. Vorläufig, gewissermaßen als erste Rate, sind vom Verband den kämpfenden Kollegen 20 000 Mark übermittle worden. Das Sekretariat unserer Berufsinternationale läßt ebenfalls den Ruf an alle angeschlossenen Landesorganisationen ergehen, den kämpfenden graphischen Arbeitern Österreichs durch finanzielle Stützung beizuspringen. Der Ruf wird nicht ungehört verhallen. Wenigstens wir deutschen Kollegen werden unsere Pflicht erfüllen, damit den österreichischen Kollegen ein voller Erfolg werden kann.

Bei Schluß der Redaktion verbreitet der „Vorwärts“ folgende Nachricht:

„Der Buchdruckerstreik ist am 15. September abends mit einem zufriedenstellenden Erfolg der Arbeiterschaft beendet worden. Die Solidarität der Gesamtarbeiterschaft, die wöchentlich einen Stundenlohn für die nicht allzu zahlreichen Buchdrucker opferte und das alleinige Erscheinen der „Arbeiterzeitung“ seit zwei Tagen hatten die Unternehmer nachgiebig gemacht. Alle Zeitungen erscheinen wieder.“

Ortsberichte.

Breslau. In der am 31. August stattgetundenen Sitzung der „Technischen Vereinigung Setzelder, Breslau“, die eine sehr anregende Tagesordnung hatte, hieß der Lithograph und Fachlehrer an der hiesigen Handwerker- und Kunstgewerbeschule, Herr Karl Flauck, einen zielklaren Vortrag über seine Erfindung: „Kunstschrift direkt auf Stein.“ Der Vortrag wird in Kürze als gesonderter Artikel unter der Rubrik „Die Graphische Technik“ in der „Graphischen Presse“ erscheinen.

In weiterer Erledigung der Tagesordnung wurde an Stelle des zum Mitgliedschaftsvorsitzenden gewählten Kollegen Rutschke der Kollege Lithograph Otto Forchmann, Bohrauerstraße 12a, einstimmig zum 1. Vorsitzenden der Vereinigung gewählt. Zum Schluß wurde die Mitteilung der Kollegen von Waldenburg-Altwasser, welche ihr Eintreffen in Breslau und den Besuch einer Offsetdruckerei ankündigten, allseitig freudig aufgenommen und beschlossen, zum Dank für die uns bewiesene Gastfreundschaft Vorbereitungen zu treffen. Wir wollen den Gästen einige angenehme Stunden zur Vertiefung beruflichen Wissens und zur Pflege der Kollegialität bieten. Hierauf Schluß der Sitzung. O. F.

Der Betriebsrat

Betriebsräte, seid wachsam!

Schon einmal ließen wir diesen Ruf erschallen, als es galt auf der Hut zu sein gegen die Bemühungen der Unternehmer, die Betriebsräte durch kleine persönliche Geschenke zu korrumpieren und sie so von der Erfüllung ihrer Aufgaben abzuhalten. Drohte damals die Gefahr von rechts, so droht sie jetzt von angeblich links. Wir sagen bewußt angeblich links, weil das, was man bisher von dieser Seite Gelegenheit hatte zu erleben mit links keinen Zusammenhang hatte, sofern man den alten Begriff von linksorientierten Arbeitern zum Vergleich braucht.

Die Not, die sich durch den Gang der Ereignisse mit bleierner Schwere auf die Schultern der gesamten deutschen Arbeiterschaft gelegt hat, rührt jeder einzelne zu sein eigener Liebe, als daß sie noch zum Gegenstande weitläufiger Darlegungen und Auseinandersetzungen gemacht werden mußte. Anders verhält es sich mit den Ursachen, die zu dieser Not geführt haben und den Maßnahmen, die getroffen werden müßten, diese Not entgegen zu wirken. Aber diese Ursachen zu schildern und die dagegen zu ergreifenden Maßnahmen aufzuzeigen, erfordert so umfangreiche Ausführungen, daß der uns zur Verfügung kommende Raum unzulänglich ist. Um aber auf den Kern des Problems hinzuweisen, sei hervorgehoben, daß die die Arbeiterschaft insbesondere bedrohende Not aus dem Friedensvertrag und seinen Folgen entspringt und daß deshalb grundlegende Maßnahmen zur Beseitigung dieser Not nur auf dem Wege internationaler Zusammenarbeit mit Erfolg durchgeführt werden können. Dementsprechend können natürlich noch Maßnahmen herab, die die spitzere Not abbrechen, die aber immer nur Palliativmaßnahmen sein können. Was nun dieser Richtung zu tun möglich war, hat der Vorband des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes getan, indem er nachfolgende Forderungen an den Gewerkschaften der Regierung unterbreitet

und in wiederholten Verhandlungen auf deren Durchführung nachdrücklich drang:

I. Maßnahmen auf dem Gebiet der Wirtschafts-, Finanz- und Währungspolitik.

Einschränkung der Einfuhr auf das geringstmögliche Maß, insbesondere Unterbindung der Einfuhr von Luxusartikeln durch Einfuhrverbot oder schärfere Anspannung der Einfuhrzölle. Als Luxusartikel werden unter anderem dabei genannt: Zigarren, Zigaretten, Tabake, Bier, Tee, Schokolade, Pelze und Seide. Wie weit auch Kaffee darunter fallen soll, bedarf besonderer Erwägungen.

Erhöhung der Ausfuhrabgaben. Bei längerer Dauer des gegenwärtigen Zustandes, Nachprüfung aller Tarifpositionen auf die Möglichkeit einer besonderen Heraushebung über die allgemeinen Tarifsätze.

Kontrolle des Devisenhandels mit dem Ziele, daß nur derjenige ausländische Devisen erhält, der sie lediglich für den Handelsverkehr mit dem Ausland braucht. Verbot der Devisenspekulation und Beschlagnahme aller darin erzielten Umsätze.

Vorbereitung der notwendigen Maßnahmen zur Auflegung einer inneren Goldanleihe unter Heranziehung der Schwere zur Deckung einer solchen. In Verbindung damit Vorbereitungen für eine Fixierung der deutschen Währung.

Rasche Einziehung der Einkommensteuer. Kreditmaßnahmen, nicht auf Kosten, aber doch unter Garantie der Reichsregierung, um der Landwirtschaft die nötigen Gelder zur Durchführung einer intensiven Wirtschaft im Kreditwege zur Verfügung zu stellen.

II. Innerpolitische und wirtschaftspolitische Maßnahmen.

Maßnahmen zur hinreichenden Versorgung der Bevölkerung mit Kartoffeln. Schärftes Überwachung des Viehhandels und Fleischexportes.

Verbot der Herstellung von Trinkbranntwein, eventuell Verbot der Verwendung von Kartoffeln, Getreide, Mais, Reis und sonstigen zur menschlichen Ernährung geeigneten Produkten zur Herstellung von Branntwein.

Einschränkung der Bierbrauerei. Verbot der Herstellung von Bier mit mehr als 8 Prozent Stammwürze. Strengstes Verbot der Verwendung von Zuckerrüben zur Bierbrauerei.

Wiedereinführung der öffentlichen Bewirtschaftung des Zuckers. Verbot der Verwendung von Zucker zur Herstellung von Konfitüren, Likören, Schnaps, Schaum- und Obstwein. Einschränkung des Zuckerverbrauchs bei der Herstellung von sonstigen Luxusflüssigkeiten und Backwaren. Begrenzung der Herstellung von Kunsthonig, Marmelade und Obstkonserven nach Menge und Zuckergehalt. Beibehaltung des Luxusverbotes für Erzeugnisse dieser Art.

Verschärfung der Bestimmungen, die die Erstattung der Milch und der Milchprodukte lediglich für die Zwecke der Volksernährung sichern.

Stärkere Ausmahlung des Brotgetreides.

Sicherstellung der Versorgung der Bevölkerung mit Seefischen. Bestrafung derjenigen Seefischunternehmungen, die mehr als einen noch testzusetzenden Teilbetrag ihres Fanges an ausländischen Märkten absetzen, gegebenenfalls durch Beschlagnahme der Fahrzeuge.

Maßnahme gegen den unmäßigen Aufwand in Gast- und Speisewirtschaften, insbesondere Wiedereinführung der Bestimmung, daß nur zwei Fleischgerichte zur Auswahl stehen und nur ein solches verabreicht werden darf. Erneute Anweisung an die Kommunalbehörden, Luxusvergünstigungsstätten, Dielen, Bars, Kabarets und gewisse Konzertcafés in schärfster Weise bis zur Prohibition zu besteuern.

Durchgreifende Maßnahmen auf dem Gebiet des Bau- und Wohnungswesens, insbesondere nach der Richtung gemeinwirtschaftlicher Regelung der Baustoffwirtschaft.

Verschärfung der Strafbestimmung gegen den Wucher, insbesondere gegen die Zurückhaltung von Waren in gewinnslüchtiger Absicht.

Für die Arbeitslosen, die Sozialrentner, die verarmten Kleinrentner, die rentenlosen Erwerbsunfähigen und Empfänger von Armenunterstützung sollen Reich, Länder und Gemeinden besondere Einrichtungen treffen.

Diese Forderungen fanden auch die Zustimmung der beiden sozialistischen Parteien, die ebenfalls ihre Kräfte mit einsetzen, diesen Forderungen die Durchführung zu sichern. Da auch diese Forderungen leichter umgesetzt als durchgesetzt sind, dürfte nachher jedem Arbeiter schon aus Erfahrung bekannt sein und es ist eine Selbstverständlichkeit, daß am Erfolge erhebt werden können, wenn sich die gewerkschaftlich organisierte Arbeiterschaft geschlossen hinter diese Forderungen stellt. Wer wirklich die Not der Arbeiterschaft in möglichst großen Ausmaß lindern und die Interessen der Arbeiterschaft mit Nachdruck vertreten will, der tut durch Unterstützung dieser Forderungen die beste Gelegenheit zu zeigen, daß er ein echter Streiter im Klassenkampfe der Proletariats ist. Wir wollen selbstverständlich auch, aus diese Forderungen zum Ausdruck bringen, aber der erfolgreichste geht: Er zwingt verlangt das bestmögliche Mögliche aus uns zu lassen und die Kräfte mit des Teilhabes zu konzentrieren.

Die photomech. Fächer

Zum Andenken Georg Meisenbachs.

Zur 10. Wiederkehr seines Todestages (24. September 1912 - 1922).

Von J. Meier-Durst.
„Aus der Jugendzeit, aus der Jugendzeit, klingt ein Lied mir immerdar.“
(Friedrich Rückert.)

Gern erinnert man sich an seine Jugendzeit und wenn dieselbe noch so traurig war, besonders wenn diese Jugend in eine Zeit der Erfindungen fällt. So war es Mitte der siebziger Jahre des vorigen Jahrhunderts, als ich von Ansbach nach Nürnberg einwanderte, im graphischen Gewerbe.

Das im Jahre 1872 begründete Bayerische Gewerbe-museum veranstaltete schon im Jahre 1877 die erste, größere, deutsche, graphische Ausstellung unter der Firma: „Ausstellung von Arbeiten der vielfältigsten Künste im Bayerischen Gewerbe-museum zu Nürnberg 1877.“

Der dazu angefertigte Katalog war an und für sich ein Meisterwerk, und der von Weimar nach Nürnberg berutene Direktor Dr. Stegmann schrieb, anfangs September 1877, ein Vorwort zu diesem Katalog, das ziemlich lang, aber sehr trefflich war, und zum Schluß lautete:

„Vielleicht ist die Hoffnung gerechtfertigt, daß der Wunsch in Erfüllung gehet, dieser Katalog möge zur übersichtlichen Anordnung und geschmackvollen Ausstattung von Ausstellungskatalogen weitere Anregungen geben. Alsdann werden die Kataloge ein bleibendes Interesse haben und mehr zur Belehrung und Anregung beitragen als bisher.“

Es kam zuerst der „Buchdruck“, bearbeitet von Dr. Otto v. Schorn, an die Reihe; dann die Leistungen des Buchdrucks, von der alten bis zur neuen Zeit. Unter den Druckverzierungen, des sechzehnten Jahrhunderts finden wir aus Augsburg und Basel Arbeiten von Hans Burgkmair, Jost Amman und viele von Hans Holbein dem Jüngeren, dessen 425. Geburtsjahr im Jahre 1922 ist, und der außergewöhnlich viel für das graphische Gewerbe zeichnete und dessen Initialen, Randverzierungen und Druckerzeichen besonders schön sind. Auch von vielen anderen alten Städten waren interessante Blätter in großer Anzahl ausgestellt. Es folgte die Abteilung: „Holzschnitt“, ebenfalls von Dr. Otto v. Schorn bearbeitet, dann anschließend die „Leistungen des Holzschnitt“, mit Albrecht Dürer (1471 bis 1528) in sehr großer Anzahl, aber auch Hans Holbein, Lucas Cranach, Hans Baldung Grün, Hans Sebald Beham, Virgil Solis und viele andere Meister waren vertreten. Es ging dann zur Gegenwart über, und da waren wirkliche Meisterwerke der Xylographie aus Berlin, Dresden, Leipzig, Düsseldorf, München, Nürnberg, Stuttgart usw. zu sehen; die letzten Meisterjahre dieser Kunst.

Es kam der Metalldruck an die Reihe, der von Dr. Stockbauer bearbeitet war. Dann anschließend die Leistungen des Metalldruckes: Grabstichblätter von Albrecht Dürer usw. bis auf die neue Zeit (1850); dann Schabkunstblätter, Radierungen, Aquatintablätter, Galvanographische Blätter und farbige Kupferstiche. Die Gegenwart schloß sich an und zeigte aus Berlin, Düsseldorf, Gotha, Hildburghausen, Leipzig, Mannheim, München und Nürnberg prächtige Leistungen dieser Künste.

Hier begegnen wir Georg Meisenbach zur ersten Male!
Unter Nummern 1429 bis einschließlich 1445 also 17 Nummern, wovon jede ein Kunstblatt stellen Gebrüder Ritter und Riegel, Kupferstecher in Nürnberg, bei welcher Firma der Kupferstecher Georg Meisenbach beschäftigt war, aus. Paul Ritter und Lorenz Ritter, zwei vortreffliche Künstler, (die ich auch persönlich kannte), stellten prächtige Ätzungen und Radierungen aus, ebenfalls J. G. Riegel, Bullenheimer, J. Geyer und Walther. Sehr gut war das Kunstblatt Nummer 1436: „Das Rathaus in Breslau“, für die Berliner Bauzeitung in Stahl radiert von J. Riegel (Nürnberg). Unter Nummer 1444: Fassung für das architektonisch Skizzenbuch auf Stahl geätzt von Meisenbach, 2 Blatt.
Daß Georg Meisenbach bei Gebrüder Ritter und Riegel, diesen vortrefflichen Ätzern und Radierern arbeitete, war für ihn ein Glück!

An die Reihe kam nun Steindruck, ebenfalls von Dr. Stockbauer bearbeitet, und es schlossen sich an die ausgestellten Leistungen des Stein-drucks v. Senefelders Erfindung bis zur Gegenwart (1877).

Dann folgte Photographie von Dr. Kaiser bearbeitet und Leistungen der Photographie, photograpische Vielfältigungen ohne Druckpress und solche mit Druckpressen (Lichtdruck), Fern- und die Mechanik der Vielfältigung, sowie Apparate und Maschinen die in Betrieb waren.

Georg Meisenbach war Kupferstecher und lieferte gegen Ende der siebziger Jahre des vorigen Jahrhunderts von Nürnberg nach München, wo er zuerst, im Jahre 1879, die Zinkographie etablierte und eine zinkographische Anstalt in München errichtet hatte.

Es können nur die alten Meisterwerke von Dur-r-Fötter Holbein usw. photomechanisch

Holzschnitten auf Zink übertragen und geätzt werden, um dann auf der Buchdruckpresse gedruckt zu werden. Diese Erfindung machte sich Georg Hirth in München zunutze. Hirth war geborener Thüringer und kam über Augsburg nach München, wo er nach Erfindung der Zinkographie den „Formenschatz der Renaissance“ usw. herausgab. Auch Stahlstiche wurden nach den Originalen auf Zink photomechanisch übertragen und geätzt, um ebenfalls auf der Buchdruckpresse gedruckt zu werden, wo der Druck viel schneller von statten ging.

Antangs der achtziger Jahre des vorigen Jahrhunderts erfand dann Georg Meisenbach in München die Autotypie, welcher Name ihr von seinem „Verbündeten“, dem Architekten Josef von Schmaedel, gegeben wurde.

Die Ankündigung der Erfindung, welche heute die Welt umspannt, geschah 1882 in den Münchener „Fliegenden“ mit einem autotypischen Bild.

Waren schon durch die Zinkographie Holzschneder und Kupferstecher brotlos geworden, so durch die Autotypie noch mehr, und viele „satelliten“ damals zu der eben in Aufschwung kommenden Chromolithographie um. Aber auch diese sollte später durch den Drei- und Viertfarbenbuchdruck eingeschränkt werden, was Holzschneder und Kupferstecher voraussagten.

Erinnere mich noch im Jahre 1883, als mir ein Nürnberger Holzschneder, der in Leipzig, München usw. gearbeitet hatte, einen prächtigen Holzschnitt des geborenen Saaltelders Otto Vollrath (Abdruck vom Originalholzstock auf chinesisches Papier) in der „himmlischen“ Schweiz zeigte und dazu sagte: „Dös bringt der Meisenbach mit seiner Autotypie halt doch nicht fertig!“ — Otto Vollrath, der in Leipzig als Holzschneder gelernt hatte, und besonders den Thüringer Wald mit Vorliebe nach den Gemälden des geborenen Saaltelders Kunstmalers Ziermann in Weimar für den Thüringer Ernst Keil, Verleger der „Gartenlaube“ in Leipzig „xylografierte“, mußte aber halt auch „umstellten“ und wurde Tier- und Jagdmaler in München, bis er in seinem geliebten Thüringer Walde, wo er alljährlich zu Besuch weilte, vom Schlag getroffen wurde und mitten in den Thüringer Waldbergen gestorben ist.

Die Erfindung Georg Meisenbachs hat sich seit zehn Jahren noch weiter über die Erde ausgebreitet und beschäftigt viele fleißige Köpfe und Hände. Deshalb sei dem Erfinder diese Erinnerung geweiht.

Photogr. Mitarbeiter.

Die Berliner Photographen-Innung gegen die Hebung des Berufes.

Die Arbeiter des graphischen Gewerbes befinden sich in einer Notlage, die weit über die aus der allgemeinen wirtschaftlichen Misere geborenen hinausgeht. Die Ursachen dieser Not sind schon so oft in unserm Verbandsorgan dargelegt worden, daß sie als allgemein bekannt vorausgesetzt werden können. Inwieweit diese Not durch die neuerlich bekannt gewordene Steigerung der Papierpreise verschärft wird, läßt sich im Augenblick noch nicht absehen, jedoch die verstärkt auftretende Arbeitslosigkeit läßt der Vermutung den weitesten Spielraum.

Von allen graphischen Gewerben durch die Verhältnisse am härtesten mitgenommen wurde das Photographiegewerbe. Wo die allgemeine Not die Sorge um des Leibes Nahrung und Notdurft zum ausschließlichen Objekt des Denkens und Handelns der breiten Volksmassen macht, da ist ein ungünstiger Boden für die Befriedigung von Bedürfnissen, wie sie besonders die Porträtphotographie zur Aufgabe hat. Werden diese ungünstigen Verhältnisse noch verschärft durch eine falsche Einstellung der Berufsangehörigen in beiden Lagern, dann müssen solche Verhältnisse zur Berufs-katastrophe werden.

Wie schon so oft, wurde deshalb auch in diesen Monaten des schweren wirtschaftlichen Niederganges von der Leitung der organisierten Photographen, Gruppe Berlin, wieder der Versuch unternommen, die Prinzipale und Gehilfen zu gemeinsamen Handeln zusammen zu bringen, um zu verhindern, daß der Photographenberuf noch weiter der Verelendung entgegenbreite. Wie notwendig solche Gemeinschaftsarbeit ist, mag daraus erellen, daß gegenüber dem in Vorkriegszeiten durchschnittlich 1200 bis 1500 in Berlin beschäftigten Photographengehilfen jetzt unter Angabe des Höchststandes beschäftigt werden:

Kunstdruck-Industrie	130
Film-Industrie	150 200
Warenhäuser	75
Innungs-Betriebe	180

Die Leitung der organisierten Berliner Photographengehilfen wandte sich deshalb schriftlich an den Obermeister der Photographen-Zwangsinnung Berlin, Herrn Tiedemann, und hob hervor, daß der Beruf zugrunde geht, wenn nicht von beiden Seiten der Prinzipale und der Gehilfen eingegriffen wird. Besonders betont wurde in diesem Schreiben das

nur durch straffe, zielbewußte Organisationen dem Abwärtsstreben, des Berufes ein Halt! geboten werden kann. Das weitere Abdrängen von Gehilfen und Gehilfinnen vom Berufe müssen unterbunden werden. Denn dadurch, daß durch Zahlung von geradezu skandalösen Löhnen die alten erfahrenen Berufsarbeiter aus dem Berufe hinaus gedrängt und ungelernetes Personal, Lehrlinge und Letztedamen in den Beruf aufgenommen würden, sei der Zeitpunkt abzusehen, wo durch Mangel an tüchtigen Facharbeitern die Photographie nicht einmal mehr den bescheidensten Ansprüchen gerecht werden könne. Die Heimarbeit, die infolge der schlechten Entlohnung der Berufsarbeiter blüht, hilft neben ihrer demoralisierenden Wirkung noch eitrig mit, diesem Zustande mit aller Schnelle entgegen zu treiben.

Dem allen muß unter allen Umständen gesteuert werden!

Die Zuchrift an die Zwangsinnung stellt deshalb folgende Maßnahmen als am aller-notwendigsten in den Vordergrund:

Das Lehrlingswesen ist in seiner Gesamtheit gründlich zu revidieren.

Das Eindringen von ungelerten Kräften in den Beruf muß verhindert werden.

Die Heim- und Pruscharbeit muß energisch bekämpft werden.

Die Übernahme von privaten Aufträgen von Gehilfen und berufstremden Personen muß unterbunden werden.

Die Zusammenlegung der Fachschulen muß in die Wege geleitet werden.

Berufstremde Personen dürfen in dieser Fachschule nicht mehr ausgebildet werden. Sie dürfen nur zur theoretischen und praktischen Durchbildung unserer Lehrlinge Verwendung finden.

Es muß durch straffe Organisationen auf beiden Seiten dahin gewirkt werden, daß die Gehilfen keine Heimarbeit machen und die Prinzipale strikte darauf halten, Heimarbeit nicht mehr zu vergeben.

Enthalten diese Forderungen auch nichts Neues, und muß weit mehr getan werden, wenn der Beruf der Gesundheit zugeführt werden soll, so bilden, sie doch sicher eine einwandfreie Grundlage zur Zusammenarbeit zwischen Prinzipalen und Gehilfen, um endlich einen Anfang zu machen, dem rückwärts strebenden Rad in die Speichen zu fallen und den Beruf der Gesundheit entgegen zu führen.

Was Herr Tiedemann im Auftrag der Photographen-Innung in Berlin auf unseren nun im Interesse des Berufes gemachten Vorschlag zu erwidern hatte, sei zur Illustrierung des tatsächlichen Willens der Innung, den Beruf aus seiner jetzigen Misere herauszubringen, im Wortlaut hier wiedergegeben. Am 14. August ging von der Photographen-Innung Berlin folgender Brief ein:

„Ihren Brief vom 8. Juli habe ich unseren Vorstand zur Kenntnisnahme gegeben und hat mich derselbe beauftragt, Ihnen dahingehend zu antworten, daß wir Ihnen für die Art Ihrer Anregung danken, aus denen wir mit Freuden erschen haben, daß auch Sie Wege suchen zur Hebung unseres Berufes.“

Der Vorstand ist jedoch der Ansicht, daß die von ihnen angegebenen Richtlinien wesentliche Verbesserungen für unseren danieder liegenden Beruf nicht bedeuten. Wir sind aber gern bereit, gegebenenfalls später, wenn Sie uns direkte Vorschläge unterbreiten, diese mit Ihnen zu besprechen.“

Die Photographen-Innung Berlin ist danach der Meinung, daß die von uns gemachten Vorschläge eine „wesentliche Besserung für unsern daniederliegenden Beruf nicht bedeuten“. Sie ist jedoch so freundlich, „später“ mit der Gehilfenschaft in Besprechungen einzutreten, wenn „direkte Vorschläge“ unterbreitet werden. Die von uns gemachten, doch sicher ganz konkreten Vorschläge, ausdrücklich nur als Anfang bezeichnet, denen weitere und bessere bei der Besprechung doch hinzugefügt werden könnten sind nach den Mentalität der Berliner Photographeninnung indirekte Vorschläge. Einfach köstlich! Von den Methoden der modernen Verständigung zwischen Arbeitern und Unternehmern aber auch tatsächlich nicht der geringste Schimmer! Am köstlichsten jedoch ist das „später“. Ja, zum Teufel, ist denn der Beruf noch nicht weit genug herunter! Oder soll die Antwort ein Beweis dafür sein, daß die Berliner Innungsmeister die Zeiten als noch nicht so schlecht ansehen, daß endlich die den Beruf so schädigenden Übel unter allen Umständen ausgerottet werden müssen? Wir halten es für ein Berufsübel, wenn erst der Kürassierstiel der öffentlichen Meinung der Berliner Innungsmeistern nachdrücklich die tatsächliche Not des Berufes beibringen müßte! Oder sollte unser Hinweis auf die „straffen, zielbewußten Organisationen“, die im Zeitalter der Organisation doch allein nur helfen könnten, den Herren so in die Glieder gefahren sein?

Wir sind der Meinung, daß es höchste Zeit ist energisch Hand ans Werk zu legen. Ist erst Niedergänge des Berufes zu steuern. Ist erst einmal der Anfang dazu gemacht, werden sicher von vielen Seiten weitere Verbesserungsvorschläge gemacht werden. Es hindern sich dann auch genügend Berufskollegen, die mit Hand anlegen. Aber mit der Vogel-Strauß-Politik, wie sie die Berliner Innungsmeister betreiben, ist der Beruf nicht zu heben. Wer solches Werk vollbringen will, muß

die Scheuklappen handwerklicher Innungspolitik ablegen und den Blick frei haben für die Notwendigkeiten, die aus dem Laute der Zeit geboren worden sind.

Das gilt aber auch für die Gehilfen und Gehilfinnen des Photographiegewerbes. Die Industrialisierung, die alle Gebiete der modernen Produktion ergriffen hat, hat mit der Idee des Meisterwerdens ausgeräumt. Die sich daraus notwendig ergebenden Sätze werden nur in organisatorischer Zusammenfassung der Kräfte ausgegogen. Deshalb muß auch den Arbeitern des Photographiegewerbes immer wieder gesagt werden, daß nur ein festes Zusammenhalten im freien Gewerkschaftsverbände sie ihren Zielen näher bringen kann. Für die Photographen ist die zuständige freie Gewerkschaft der Verband der Lithographen, Steindruckere und verw. Berufe, der sie vor einem völligen Untergange bewahren wird.

Graphische Technik.

Nichtkompetentes über Theorien beim Steindruck.

Der Artikel des Kollegen R. Witte in Nummer 32 der „Graphischen Presse“, räumt, auf tierieren Grund schürend, zum Teil mit alten Theorien über den Steindruck auf und setzt wohl an deren Stelle eine etwas weitergehende Einsicht. Soweit Schreiber dieses, als „nicht „kompetent““ Fachmann und Nichtchemiker über dies Thema einiges sagen will, möge sich der Leser auf allgemeines einstellen: was man so im allgemeinen über sein Fach denken, über die Wissenschaft philosophieren und als Mensch tun oder lassen kann. So diese Ausführungen zum Teil parodistisch anmuten möchten sie darauf verweisen, daß man trotz allem Erreichten den Weg zum „Faust“ziel nicht aus den Augen verlierend, auch ab und zu bedächtig sinnen kann. Da wird eine gewisse Ehrfurcht vor der Natur, dem Genie, der Unergründlichkeit seines geistig-inspirativen Schaffens, als dessen Ergebnis uns im speziellen — wunderbar Wirklichkeit auf Naturgeheimnis verwehnd — der chemische Druck er-cheint, davor hüten, in leiser Überhebung, gleichwohl in guter Absicht, alles ein großes Problem, eine große Tat, materialistisch-mechanistisch in seine physikalischen und chemischen Elemente zerlegt zu haben. Dieses Gewisse spreche ich unsern Fachchemikern durchaus nicht ab, doch lassen wohl so meist ihre Darlegungen und Theorien im allgemeinen, sowie des Kollegen R. W. Ausführungen im besonderen gerade infolge so bestimmter Schärfe etwas zu selbstsicherem durchblicken, als trüge nun das Problem keinerlei Kompliziertheiten mehr in sich. Dabei sind auch letztere wohl, selbst oberflächlich, also nicht vom Chemiker aus, gesehen, nicht in allem einwandfrei. So hat meines Erachtens Senefelder unter „halber Präparatur“ etwas anderes, komplizierteres verstanden, als die Nur-Gummi-präparatur. Der Annahme einer tertsäuren Kalkschichtbildung, schreibt R. W., stehe entgegen, daß eine neue Fetztzuth vor von oben her diese Kalkschicht erst durchdringen müßte, um auf den Stein zu gelangen. Fast mit gleichem Recht könnte man ja auch, wenn die Tatsache nicht so offensichtlich wäre, ein Eindringen von faktisch chemisch-verschiedenem, nämlich der Fettpräparaturschicht in die Gummipräparaturschicht, wie sie beim Dickerwerden einer richtig geätzten Zeichnung infolge Wärme und anderem auftritt, bezweifeln; ebenso umgekehrt, wenn die Zeichnung „schwindet“. Ferner: Ist ein Teil eines tiefen Problems gelöst, wenn ich anstatt der tertsäuren Kalkschicht eine konstante Naturfetttschicht setze? Denn daß diese völlig unberührt als solche im Kalk ein unbeschwängertes Gesein vertraut, ist nicht leicht anzunehmen. Ich verweise hier auf Senefelders Versuche bei seinem Steinpapier. Er bemerkte, daß sich eine Fettschicht an der bloßen Luft nach einiger Zeit derart zersetzte, „daß sie aufhörte, Fett zu sein“. Noch mehr: Senefelder benutzte eine solche Schicht zu Versuchen, den Stein zu ersetzen. In gleicher Weise kann man bei der Gummipräparatur nicht bestimmt wissen, ob diese rein durch die „einfache Sache der Kapillarkräfte“ geschieht. Die besonderen Eigenschaften des Gummi als solchen, das einzig geeignete Präpariermittel, lassen sich durch eine so einfache Wirksamkeit kaum erklären. — Soweit, was fachsächlich die Ausführungen R. W. anbelangt, wozu ich bemerke, daß dieses nicht „kompetent“ zu sein braucht, vielmehr um zu zeigen, daß man die Materie der Stoffwelt immer weiter und nie zu Ende spinnen kann; nur muß man sich hüten vor einem immatriellen Hirngespinnst, als solches anzusehen ist: jede, als absolut sicher auftretende Substanzstandsbenennung einer Sache oder eines Dings imponierender ausgedrückt: eine wissenschaftlich als physikalischer oder physiochemisch festgelegte Tatsache und „Wahrheit“.

Es hat einmal der im Alter philosophisch angehauchte Wilt. Busch gesagt: Ein „ewiges Naturgesetz“ gilt gewöhnlich 20 bis 30 Jahre. . . Ein anderer bekannter Dichter sagte: Ins Innere der Natur dringt kein erschaffener Geist. . . Es ist das Verdienst unseres Meisters, seine Drucktechnik vollkommen abgeschlossen vorgelegt zu haben. Das

ist bei keiner anderen Technik der Fall. Sie haben alle große Entwicklungen hinter sich. So blieb uns nur übrig den geheimnisvollen Vorgängen nachzugehen, sie erklären zu können. Das stellen sich viele, auch Chemiker, zu leicht vor. Man ist sich nicht bewußt daß letzten Endes diese Vorgänge das Geheimnisvolle der innersten Natur überhaupt umfassen der wir nie auf den Grund gelangen werden, wenigstens nicht in der Materie (Schoppenhauers „Wille“). Ein Bild: Wäre uns die vielhunderttausendfache Vergrößerung eines Strahlteilchens möglich, wir sähen hier eine neue Welt vor uns - in der alles lebt und webt und flutet; und nähmen uns ihr wiederum ein Staubchen unter die Lupe: Das nämliche Bild, in infinitum.

Untersuchungen über das Wesen des Stein-drucks dienen zur Förderung unseres Berufes, sie sind vollbar zu begrüßen. Wird auch durch die Technik an sich nicht verbessert, geben sie doch geistige Winke und Anregungen. Trotzdem kann man halbwegsfindend zwischen Theorie und Praxis zwischen Wissenschaft und Natur stehen. Denn auch einer auf die Fortschritte der heutigen Wissenschaft im allgemeinen und des Erkennens im besonderen Falle stolz sein brauchte dem steht entgegen das Wort Sokrates, das besagen will: daß wenn man viel weiß, einsichtig wird, daß man nichts weiß. In der Chemie, seit sie sich aus den Kinderstuben der Alchimisten zum gelehrten weissen Alter entwickelte, ist der Fortschritt wohl groß. Und doch ist noch ein weiter, stolziger Weg zum „Ding an sich“. Ihre Hilfskräfte der Molekular- und Atomtheorie: reichen physikalisch und geistig nicht mehr aus, die Gralsburg zu erklimmen da suchte die Chemie Beistand und fand die Teilbarkeit der Atome (siehe den Artikel in der „Graphischen Presse“ vorigen Jahres). Hier zeigt sich der ganze Streit um das Steindruckproblem physikalisch oder chemisch? in neuem

Lichte. Wenn ich genötigt bin, teilbare Atome anzunehmen, so kann ich auch kraft dieser Annahme einen bisher als chemisch geltenden Prozeß physikalisch erklären, oder: Diese Begriffe treten sich gegenseitig auf. $2 \times 2 = 5$, oder die Quadratur des Kreises. Dies zeigt nur, wohin man kommt, wenn man mit untauglichen Mitteln an untauglichen Objekt operiert, das heißt mit der Wissenschaft die Unergründlichkeit der Materie restlos klären will.

Mittlerweile gibt es aber Leute, die machen, ohne Not zu geben, die herrlichste Musik, steht ein Genie auf und schafft ein Neues aus dem Nichts, zündet ein Licht in der Finsternis und wir andern stehen gebiend und irrlichtern wie zuvor. Senefelder hat den chemischen Druck gefunden; er fand ihn, trotz seines Wissens, inspirativ, instinktiv, intuitiv. Er brauchte sich und uns keine wissenschaftlich-chemische Analyse und Rechenschaft darüber zu geben, so wenig als der Entdecker der Dampfkraft über die Zusammensetzung der Wasserstoffbrenner. Die volle Tat, der Effekt ist die Hauptsache. „Wenn aber Könige baum, haben die Kärntner zu tun.“ Wir suchen näher hinter das Geheimnis zu kommen, nicht um besser zu drucken, wohl aber sind Neuerer unter uns, denen es behilflich sein kann, um weiter zu bauen. Um Neues zu schaffen muß man das Alte von Grund aus kennen.

Wissenschaft ist ein systematischer Entwicklungsgang unseres Geistes. Alle Theorien sind dem jeweiligen Stande der Wissenschaft angepaßt, das heißt, sie können nur soweit etwas feststellen wollen, als ihre zeitweiligen Hilfsmittel reichen. Auch die Fortschritte in der Erklärung chemischer oder physikalischer Vorgänge beim chemischen Druck sind Ausflüsse der Zeit, ihrer Wissenschaft. Wir suchen dem Urtzwingung auf den Zahn zu fühlen mit anderen Mitteln als frühere Zeiten. Anfänglich war ein Mittel

schon das bloße Wissen um einen chemischen Vorgang; viele unserer Drucker wissen heute noch nicht einmal darum, sie nehmen einfach an: Fett stößt Wasser ab und umgekehrt. Diese primitive Stufe war wohl der Anfang unserer Druckerkenntnis. Nun sind wir viele Stufen höher gestiegen und heute da angelangt (Kollege R. Witte), den chemischen Druck seinen ehrlichen Namen abzusprechen. (Bis zur endgültigen Bestätigung dieses Vorhabens durch die „kompetenten Fachmänner“ hat also das Kind, das ein Findling ist, trotz seines hohen Alters, keinen Namen.) Sagen wir also, Senefelders X-Druck ist nahe daran, restlos erklärt zu werden. Physikalisch nämlich. Oder doch nicht ganz? R. Witte hält sich ja auch ein Hinterfürchen offen, er nimmt möglicherweise auch chemische Vorgänge an. Nun da treffen wir uns. Nur im Anfang nicht so siegesgewiß, man macht zuletzt doch noch ein Kompromiß!

Aber getrost, auch uns wird noch der erlösende Messias kommen, der auch diesen letzten Zweifelsrest klärt, der noch ganz auf Konto unserer heutigen unzulänglichen Wissenschaft zu buchen ist, die eben leider noch nicht abgeschlossen vorliegt. Wenn es dem Professor, Doktor und modernen Alchimisten V. in Dingsda gelungen sein wird, Gold zu machen, wir dann alle unsere Schulden restlos bezahlt haben, dann ja dann werden auch wir wissen, welche wissenschaftlich-chemischen oder physikalischen Gesetze bis ins innerste unsere tägliche Arbeit leiten. Bis dahin werden wir uns über alle chemischen Formeln mit der dichterischen Gleichung behelfen:

Solange nicht Chemie die Welt des Stein-drucks zusammen hält, erhält sie das Getriebe durch Praxis im Betriebe.

Adolf Blum.

Tüchtiger XYLOGRAPH

für sämtliche vorkommende Arbeiten sucht Stellung, eventuell als Nachschneider. Angebote an M. Schiel, Breslau, Rosenthalerstr. 21.

1 Zink-Umdruker
und
1 Offset-Maschinenmeister

nur erstklassige Arbeiter gesucht.

SIGMUND SPEAR, Kunstanstalt, Nürnberg.

Einige tüchtige NOTENSTECHE

mit allen Arbeiten vertraut, werden für dauernde, angenehme Beschäftigung eingestellt bei der Universitätsdruckererei H. Stürtz, A.-G., Würzburg

Gesucht zu sofort oder später

2 Ia Autoätzer für Maschinen,
1 Ia Farbätzer.

Gesuche mit Angabe bisheriger Tätigkeit und Gehaltsforderung sind zu richten an Köhler & Lippmann, Braunschweig.

Erfahrener Offsetmaschinenmeister

für Leipzig Maschine und Rotary (System Mann) sofort gesucht (Ledige wegen Wohnungsmangel bevorzugt).

Verlagsgesellschaft deutscher Konsumvereine m. b. H. Hamburg 5, Belm Strohhause 38.

Tüchtiger Noten- (Platten-) Drucker für Sternpresse, Perfekter Notenfertigmacher für Zink, Zinkdruckrotary-Maschinenstr., mit R-Anleger vertr., möglichst ledig wegen Wohnungsmangel, für sofort gesucht. Mandruck A.-G. München, Theresienstr. 75

Lithographischer Maschinenmeister

für feinen Chromodruck in dauernde Stellung gesucht. J. Rothachild, Offenbach a. M.

Lithographie (Export) Lithographie

Den patentierten, von lithographischen Großbetrieben als erstklassig anerkannten und als unübertroffen bezeichneten künstlichen

Schleif- und Polierstein



liefert in Nummern: I scharf, II mittel, III fein, IV extrafein in Form von Handsteinen (auch zum Einspannen in die Maschine.) Durchmesser 22, 26, 32 cm, 7 cm Höhe. Gewicht etwa 4, 5, 7 kg

Masse zum Selbstgießen in 1 kg Blöcken. Muster (I-IV) sowie Prospekt auf Wunsch gerne zu Diensten. Exporteure u. Rabatt.

Marlith-Kunststein-Werk Distler & Wenzel, München, Theomenstraße 70

Für Offset-Rotationsmaschine suchen wir tüchtigen Fachmann, **Umdruker, Maschinenmeister.**

Meldung mit Angabe über bisherige Stellung und Gehaltsforderung an H. S. Hermann & Co., Berlin SW 19, Beuthstraße 8.

Wir suchen zum baldmöglichsten Antritt einen tüchtigen, selbständigen **Steindruck-Maschinenmeister.**

Ausführliche Bewerbungen sind zu richten an Rob. Leunis & Chapman G. m. b. H. Papierverarbeitungswerke Hannover.

Steindruck-Maschinenmeister

in allen vorkommenden Arbeiten gut bewandert, sofort gesucht Carl Flemming & C. T. Wiskott, A.-G. Glogau.

Steindruck-Maschinenmeister sowie Umdruker

nur tüchtige Kräfte in dauernde Stellung gesucht. W. Hageberg A.-G., Berlin, Marlenstr. 19-22.

Lithographischer Maschinenmeister

nicht unter 25 Jahren, ledig, für Chromo u. Merkantil zum sofortigen Eintritt gesucht. Kornsand & Co., Lith. Kunstanstalt, Frankfurt a. M., Oulentalstraße 110

Mehrere tüchtige Messingstecher sowie

einige Holzstecher werden durch den Arbeitsnachweis gesucht. C. Schubart, Berlin-Lichtenberg, Rittergustr. 24

Tüchtiger selbständiger **Umdruker** für Merkantil in dauernde Stellung gesucht Angebote an Mannheimer General-Anzeiger.

Tüchtig. Photograph

für Schwarz- und Mehrfarbenaufnahmen als Abteilungsleiter per sofort gesucht. Geht Offerten mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen an Georg Stritt & Co., Frankfurt a. Main, Brünnerstraße 13.

Perfekter, flotter **Maschinen-Relascheur,** möglichst vielseitiger Reklamezeichner findet dauernde, angenehme Stellung.

Fritz Haufmann, Darmstadt. In angenehme, dauernde Stellung werden per sofort oder später

2 Merk.-Lithographen, die in Schrift und Zeichnung Tüchtiges leisten und auch im Entwurf Erfahrung haben, gesucht. Gehalt über Tarif. Offerte mit Muster und Angabe selbstergebener Tätigkeit erbittet Franz Kaufmann, Kunstanstalt, Stuttgart.

Verschiedenes

Klimsch Jahrbuch Band 4 (1902) - Band 11 (1911) - Band 12 (1912) in gutem Zustand zu höchstem Preis

zu kaufen gesucht! Leipzig, Talstraße 34 M. Linke.

Kunstgewerbeschule Barmen

Sonderkurse im Gesamtgebiet des Offsetdrucks Dauer: 1-2 Monate, je nach Vorbildung Prospekte d. Direktor Prof. Montlenbruck

Original-„KUMV-Fräser“

anerkannt das beste Werkzeug für die Klischee-Fabrikation, zeichnen sich aus durch Härte, Haltbarkeit und großes Schneiden. - In allen Größen zu haben. Paul Berndt, Präzisionswerkzeug-Fabrik Berlin S 59, Kolbener Damm 22 (Moritzplatz 1661).

Druckwalzenflanschen, kleines Format, preiswert abzugeben. Zuschriften erbeten unter H. B. an die Expedition dieser Zeitung.

Dr. Otto C. Stricker
Darmstadt

Sachgeschäft für Zink- und Gummi-Druck.

Sonderheiten:
 - Ziegen für die beschriebenen Zwecke.
 - Auswaschmaschinen, Zinkplatten u. alles Zubehör zur Ausübung des Zink-Druck-Verfahrens.

Wiedergabe der Kostenlose Überforderungsmittel Warenliste u. des Anleitungs-Buch des Zink-Druckers. Beide Schriften werden Ihnen nützlich Ratgeber sein.

Routingfräser
Fadenstichel, Roulettes
sowie sämtliche Feinwerkzeuge, Reparaturen schnellstens.
C. Neumann & Söhne, Berlin SO 33, Köpenicker Str. 147.